

Die Wikinger in der Schweiz

Autor(en): **Cibulka, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **31 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seit 15 Jahren wird die vielseitige Wirkung des auf natürlichen Grundstoffen basierenden Aufbaupräparates Bio-Strath wissenschaftlich getestet. Die positiven Ergebnisse des umfangreichen Versuches mit den finnischen Spitzensportlern bestätigten wieder einmal mehr die bisher erzielten Resultate, über die zahlreiche Publikationen vorliegen. Beim Spitzensportler sind die positiven oder negativen Auswirkungen von Stärkungs- oder Aufputzmitteln leicht ersichtlich. *Ein Aufbaupräparat, das keine Doping-Substanzen enthält und bei Sportlern unter Streßbedingungen günstige Resultate zeigt, eignet sich vorzüglich für jedermann.*

F. Pestalozzi

Die Wikinger in der Schweiz

An den meisten Landwirtschaftsschulen Skandinaviens wird die Biologie zweckentsprechend auf die konventionelle Landbaumethode, Kunstdünger-chemische Bekämpfungsmittel, ausgerichtet und die Studierenden bekommen keine zufriedenstellenden Antworten auf konzis gestellte Fragen, die ökologischen Abläufe in der Natur betreffend.

So kommen sie in immer steigendem Maße zu uns mit Fragen und Anmeldungen zu unseren Wochenendkursen über die organisch-biologische Kulturmethode. Die Kurse sind immer vollbesetzt und müssen wiederholt werden.

So ist die Saat aufgegangen. Bis hoch hinauf über dem Polarkreis in Schweden, Norwegen und Finnland entstehen größere und kleinere Studienkreise.

Von unseren Gesinnungsfreunden in Norwegen kam wiederholt der Wunsch, eine Reise zu Dr. Müller machen zu dürfen, um all das Große im organisch-biologischen Landbau und in der Person Dr. Müllers selbst, zu erleben.

Ende August 1976 kam diese Reise zustande und ich schaltete mich als Reiseleiter, Dolmetscher und Zwischenglied ein. Dr.

Müller selbst stellte das Programm zusammen und führte uns zu den einzelnen Schwerpunkten des organisch-biologischen Landbausystems.

In Flüelen am Vierwaldstättersee sahen wir die Produktion des Urgesteinsmehles und Dr. Müller gab uns viele wertvolle Gesichtspunkte über die Bedeutung der Verwendung des Urgesteinsmehles, ohne welches ein organisch-biologischer Landbau eines der gesteckten Ziele – der Gesundheit zu dienen – nicht erreicht werden kann.

Die Norweger waren in so viel Fragen und lebhaft Diskussionen über das Gesehene und Gehörte vertieft, daß wir die Schönheiten des sonnenglitzernden Sees kaum beachtetten.

Am Spätnachmittag zu unserem Ausgangspunkt Großhöchstetten zurückgekehrt, waren unsere «Wikinger» schachmatt und erträumten sich ein verspätetes Mittagsschläfchen. Aber da hatten sie sich in Dr. Müller getäuscht. Mit voller Frische und Spannkraft stand er weiter für Fragen und Diskussionen zur Verfügung und wir hörten und lernten sehr viel Neues.

Am nächsten Morgen fuhren wir nach Galmiz zur AVG, wo uns Herr Oswald Müller die neuzeitlich, mit Computer arbeitende Frischgemüse-Versandabteilung erklärte. Von hier aus wird der Direktversand landwirtschaftlicher Produkte zwischen Produzenten und verarbeitender Industrie gesteuert.

Ebenso erfolgt von hier der Postpaketversand frischen Gemüses innerhalb der Schweiz. Der Kunde kann ganz individuell das Gemüsesortiment zusammenstellen und den Empfangstag wählen. Ungefähr 4000 Postpakete zu 5 kg = 20 Tonnen werden je Woche zum Versand gebracht.

Die AVG (Anbau- und Verwertungsgenossenschaft) macht mit den Produzenten Anbau- und Abnahmeverträge. Alles was der Bauer anbaut ist von vornherein verkauft, wird von der Genossenschaft dem Bauern bezahlt und eingelagert.

In den Lagerhäusern für etwa 300 Eisenbahnwagen Gemüse ist das Merkwürdige, daß keinerlei Ventilatoren für den Luftwechsel sorgen, sondern daß dieser ausschließlich durch Luken erfolgt, die in den Seitenmauern so angebracht sind, daß die physikalischen Gesetze zu ihrem Recht kommen. Dieses System wird von Fachleuten immer bestaunt, Herr Dr. Müller als Bauplaner

beugte sich hier lediglich vor den physikalischen Gesetzen, wonach kalte Luft schwerer als warme Luft ist und dadurch eine Selbstzirkulation entsteht.

Am Nachmittag besuchten wir Fritz Dählers Hof. Alles was wir hier hörten und sahen bestaunte der «Wikinger-Bauer» aus unserem Kreis. Die Erntezahlen liegen verglichen mit denen des konventionellen Synthetdüngerlandbaus unglaublich hoch.

Auch diesen Abend widmete uns Dr. Müller. Auch auf die meist verwickelten Fragen gab er uns in bewunderungswerter Weise treffende, erschöpfende Antworten und genaue Verhaltensmaßregeln für die Praxis.

Am Abend verabschiedeten wir uns von Dr. Müller. Vor dem Zusammentreffen der Gruppe mit Dr. Müller waren die Erwartungen groß. Sie wurden nicht nur restlos erfüllt, sondern bei weitem übertroffen. Die kraftvolle persönliche Ausstrahlung Dr. Müllers, der so herzliche Umgang mit allen seinen Mitarbeitern läßt verstehen, was das heißt eine Organisation aufgebaut zu haben, in der das Ganzheitsdenken grundlegend verankert liegt. Hier braucht man keine «Aufpasser», keine «Kontrollanten», keine «Stempeluhren», jeder gibt sein Bestes her, ohne es als seelenlosen «Job» zu empfinden. Jeder hat in seinem Kreis ein Verantwortungsgefühl und sieht in seiner Arbeit ein nutzbringendes Werk.

Von hier aus sehen wir so deutlich, wie sinnlos in Skandinavien und anderswo all das Geschwätz um die Notwendigkeit einer Forschung für naturgemäßen Landbau ist: Hier im organisch-biologischen Landbau herrscht Klarheit: Durch mikrobiologische Bodenteste nach Dr. Rusch ergeben sich Qualitätsbeurteilungen der landwirtschaftlichen Produkte, klare Beweise für eine wesentlich erhöhte Ertragsleistung, und durch Kostensenkung eine erhöhte Rentabilität. Hier liegen die Beweise der Überlegenheit des organisch-biologischen Landbaus, gegenüber dem konventionellen chemischen Landbau, klipp und klar, belegt mit amtlichen Daten, vor.

Wir in Skandinavien sind noch sehr weit von dem entfernt, was wir hier in der Schweiz gesehen haben. Aber gerade das soll uns ein Ansporn sein, zäh, unverdrossen und zuversichtlich,

weiterhin mit Aufklärung und Schulung das nordische Eis zu brechen.

Unsere Schweizer Freunde möchten wir bitten, all das mit Hilfe der organisch-biologischen Kultur Erlangte zu verteidigen und nicht als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen, sondern ständig auf der Wacht zu sein vor all dem Bösen, Destruktiven und Negativen.

Erinnern wir uns an Goethes Worte:

*Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es um es zu besitzen.*

Für den «Schwedischen Verband für Organisch Biologischen Landbau»

Dr. Hans Cibulka

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Erfahrungen und Lehren aus der Trockenzeit – Frühjahr und Sommer 1976

«Hinten her», nach der Katastrophe, ist es immer leicht zu sagen, was man hätte machen sollen oder was zu unterlassen gewesen wäre; was gut und was schlecht gewesen ist. Wenn wir nun die Lehren aus diesem trockenen Sommer ziehen wollen, müssen wir uns bewußt sein, daß diese Lehren für das nächste Jahr mit ziemlicher Sicherheit ganz falsch sein können, wenn zum Beispiel wieder ein nasses Jahr folgt. Darum kann der Bauer und Gärtner sich in seiner Arbeit und ihrer Organisation durch solche extreme Witterungseinflüsse nicht allzusehr beeinflussen lassen.